

22.

Sitzung

der Stadtvertretung

Sitzungs-Tag

Dienstag, 12.03.2019

Sitzungs-Ort

Montforthaus,
Großer Saal

Beginn: 18.10 Uhr

Ende: 19.35 Uhr

Anwesend

Vorsitzender Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold
STR Mag. Gudrun Petz-Bechter
Vizebürgermeister Wolfgang Matt
STV Dr. Gertrud Pescoller-Tiefenthaler
STR Rainer Keckeis
STR Dr. Guntram Rederer
OV STV Doris Wolf
OV STV Peter Stieger MEd
OV STV Manfred Himmer
OV STV Josef Mähr
STVE Stefan Finzgar für STV Gerold Kornexl
OV STV Dieter Preschle
STV MMag. Benedikt König LL.M.
STV Heinz Ebner
STV Sabine Allgeuer
STV Manfred Nägele
STV Ing. Manfred Rädler
STVE DI Veronika Brüstle-Zangerl für STV Martin Gangl
STR Marlene Thalhammer
STR Ingrid Scharf
STV Marie-Rose Rodewald-Cerha
STV Dr. Gerhard Diem
STVE Elisabeth Piwonka für STV Dr. Hamid Lechhab
STV Ing. Reinhard Kuntner
STV Mag. Nina Tomaselli
STR Daniel Allgäuer
STR Thomas Spalt
STV Johannes Wehinger
STV Renate Geiger
STV Mag. Gregor Meier
STV Werner Danek-Bulius
STV DSA Andreas Rietzler
STV Dr. Brigitte Baschny
STV DI Georg Oberndorfer
STV Dr. Matthias Scheyer
STV Christoph Alton

unentschuldigt: ---

Schriftführerin

Bernadette Biedermann

T a g e s o r d n u n g

1. Mitteilungen
2. Amtsverzicht des Bürgermeisters
3. Allfälliges

Bürgermeister Mag. Berchtold eröffnet die Sitzung und begrüßt die Anwesenden und die Ehrengäste. Er stellt fest, dass die Einladung zur Sitzung ordnungsgemäß zugestellt wurde und die Beschlussfähigkeit gegeben ist. Im Übrigen werden gegen die Tagesordnung keine Einwendungen erhoben.

1. Mitteilungen

Der Tagesordnungspunkt 1 entfällt mangels Mitteilungen.

2. Amtsverzicht des Bürgermeisters

Bürgermeister Mag. Berchtold hält seine Abschieds- und Dankesrede:

„Hohe Stadtvertretung, geschätzte Ehrengäste, meine sehr geehrten Damen und Herren,
es ist dies meine letzte Sitzung der Stadtvertretung, zu der ich Sie als Bürgermeister begrüßen durfte. Nach 10.095 Tagen, 694 Sitzungen des Stadtrats, 154 Sitzungen der Stadtvertretung und 2.803 Beschlüssen ist der Zeitpunkt gekommen, die Führungsverantwortung für unsere Stadt zurückzulegen. Fast 28 Jahre Bürgermeister ist nach politischen Maßstäben eine Ewigkeit.

Ich habe diese Entscheidung im Rahmen der städtischen Weihnachtsfeier bekanntgegeben, um zuerst meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den beabsichtigten Schritt zu informieren und ihnen für ihre Unterstützung persönlich danken zu können. Das war mir wichtig, denn das wertvollste in einem Unternehmen sind gute Mitarbeiter, denn nur qualifizierte und motivierte Mitarbeiter erbringen gute Dienstleitungen für den Kunden, unsere Bürgerinnen und Bürger. Diese Stadt kann auf hochqualifizierte Mitarbeiter bauen. Dafür möchte ich euch allen ein herzliches Dankeschön einmal auch in dieser Öffentlichkeit sagen und stellvertretend den Stadtamtsdirektoren, die mich in dieser Zeit begleitet, vor allem aber unterstützt und beraten haben: Christian Suitner und Birgit Obernosterer-Führer.

Meine Damen und Herren, es war nicht mein Jugendtraum, einmal Bürgermeister meiner Heimatstadt zu werden. Ich habe mich aber schon früh in die Pflicht nehmen lassen, Verantwortung zu tragen. Als Kind und Jugendlicher in leitender Funktion bei den Pfadfindern, später in der Studentenpolitik in Wien und zurück in Feldkirch als Funktionär und Obmann eines mehr oder weniger erfolgreichen Fußballvereins, des TSV Al-

tenstadt. Dieses ehrenamtliche Engagement sollte meine Gehschule für die spätere politische Aufgabe sein.

Als mein geschätzter Vorgänger Heinz Bilz mich vorschlug und bat, seine Nachfolge als Bürgermeister anzutreten, da fiel mir diese Entscheidung wahrlich nicht leicht. Nicht nur, weil es mit meinen erst 36 Jahren nicht in meine Lebensplanung passte, sondern vor allem weil mir sehr viel an meiner jungen Familie lag.

Ich habe schließlich Ja gesagt, weil man diese Chance wahrscheinlich nur einmal im Leben bekommt. Ich habe es als Privileg empfunden, Bürgermeister sein zu können. Verantwortung zu tragen ist ein Privileg. Verantwortung für Feldkirch wahrzunehmen, ist eine Auszeichnung. Es mag sein, meine Damen und Herren, dass es etwas altmodisch klingt, aber ich halte es für sehr ehrenvoll, der Heimat dienen zu dürfen. Einer Heimatstadt, die ich liebe. Und so war es für mich kein Job, Bürgermeister zu sein, sondern immer eine Herzenssache. Und ich konnte über Jahrzehnte hinweg meine Leidenschaft leben. Dafür bin ich dankbar.

Dankbar, dass man in dieser Stadt mit all ihrer Schönheit leben darf – ohne Krieg, ohne Angst, in Sicherheit, mit all den Möglichkeiten, die sich hier bieten, dem Luxus, ein Gefühl von zu-Hause-sein und Geborgenheit empfinden zu können. Dankbar, hier in einer weltoffenen Region eine Aufgabe überantwortet zu bekommen und damit auch die beste Möglichkeit, für Feldkirch und seine Bürgerinnen und Bürger tätig zu sein. Diese Stadt war und ist für mich ein einzigartiger Ort der Kraft, ein wahres Kleinod, eine Symbiose aus landschaftlicher Schönheit und modernem Leben in alten Mauern, kulturellen Bestleistungen, städtebaulicher Einzigartigkeit, sozialem Zusammenhalt und historischer Traditionen.

Was die heute so hohe Lebensqualität in unserer Stadt ausmacht, ist darüber hinaus noch etwas ganz anderes, nämlich das großartige persönliche und ehrenamtliche Engagement vieler Feldkircherinnen und Feldkircher, auf das ich immer sehr stolz war und bin und bestmöglich unterstützt habe. Das ehrenamtliche Engagement ist ein zentraler Lebensnerv unserer Stadt. Ohne ehrenamtliche Helferinnen und Helfer wäre vieles nicht möglich und sie schaffen einen Mehrwert an Menschlichkeit. Deshalb ist dieser selbstlose Einsatz unverzichtbar, aber nicht selbstverständlich.

Der heutige Anlass ist ein guter Zeitpunkt, sich bewusst zu machen, dass dieses uns so Selbstverständliche alles andere als selbstverständlich ist. Auch das abgelaufene Jubiläumsjahr bot Gelegenheit zur Standortbestimmung. Und ich darf behaupten, dass wir es geschafft haben, diese so entscheidenden Grundgedanken des Humanismus wie ein gutes solidarisches Miteinander, die Bedeutung von Respekt und Empathie für den Mitmenschen, kurz: eine Haltung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, nachhaltig im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern.

Und deshalb sind es für mich nicht zuerst die großen Projekte, die unsere Gesellschaft tragen und unsere Lebensqualität begründen, sondern die vielen kleinen Begegnungen: Für die Menschen da zu sein, war mein Anliegen. Ich habe sehr vieles gesehen, erlebt, gehört und durfte sehr oft mit vielen von euch diskutieren. Gerade das war es,

was schlussendlich immer wieder auch das eigene Denken und Handeln geprägt hat. So bin ich zum Beispiel dankbar, dass ich in mehr als 6.500 Besuchen, bei denen ich zu runden Geburtstagen und besonderen Ehejubiläen die Glückwünsche der Stadt überbringen durfte, sehr vieles über Geschichte und Geschichtchen gehört und über die Stadtentwicklung gelernt habe.

Ich durfte dabei auch tiefe Einblicke in den persönlichen Lebensraum vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger machen.

Meine Damen und Herren, die Stadtverwaltung ist das höchste politische Gremium. In unserer Aufgabe als Stadtvertreter verbindet uns eine gemeinsame Verantwortung: Die Sorge und das Wohl der Menschen in unserer Stadt. Wir können zwar globale Entwicklungen im Mikrokosmos unseres Städtchens nicht verhindern, aber wir können versuchen, darauf zu navigieren, indem wir die Herausforderungen rechtzeitig erkennen, agieren statt nur zu reagieren. Und so ist Feldkirch heute eine der lebenswertesten Städte und damit meine ich nicht nur Wohlstand und Lebensqualität. Es ist die Vielfalt, die diese Stadt auszeichnet.

In vielen Bereichen hat Feldkirch hohe und höchste Standards erreicht: eine vorbildliche Seniorenbetreuung, ein hervorragend ausgebautes Stadtbusnetz, eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung, eine funktionierende Gesundheitsversorgung, eine maßvolle Stadtentwicklung, ein breites Schul- und Bildungsangebot, ein vielfältiges Kultur-, Sport- und Freizeitangebot, eine umweltfreundliche Energieversorgung als energieeffizienteste Stadt Österreichs, attraktiver Wirtschaftsstandort und das alles auch bei geordneten Finanzen.

Es war nie meine Art nur nach hinten zu blicken und die Vergangenheit zu verklären. Aber wir dürfen uns gemeinsam freuen über die positive Entwicklung unserer Stadt, über die großen Erfolge in den klassischen Aufgaben der Kommunalpolitik. Deshalb möchte ich allen Stadträten, Ortsvorstehern, Stadtvertretern, die sich eingebracht haben, ein herzliches Dankeschön sagen. Dass unsere Stadt heute gut dasteht, ist weder selbstverständlich noch zufällig. Da steckt ein gehöriges Stück Arbeit dahinter, ein ständiges Bemühen und der unermüdliche Einsatz engagierter Menschen.

Der bekannte Psychologe und Freund unserer Stadt, Prof. Erwin Ringel hat beim ersten Neujahrsempfang in Feldkirch gesagt: „In einer echten Gemeinschaft wird aus vielen Ich ein Wir.“ Es war mir immer ein Anliegen, gerade in der heutigen Zeit mit so vielen Verunsicherungen in wesentlichen Bereichen, unbedingt zusammenzuarbeiten und – bei aller Unterschiedlichkeit – um die besten Lösungen zum Wohl unserer Stadt und ihrer Bürger zu ringen. Die Glaubwürdigkeit gegenüber dem Bürger war mir wichtiger als parteipolitisches Kalkül. Und wir alle, die politisch tätig sind, wissen auch um unsere menschliche Begrenztheit. Die Stadtvertretung ist schließlich ein Spiegelbild der Bevölkerung. Niemand kann regieren, ohne schuldig zu werden. Und ich bitte all jene um Nachsicht, die ich verletzt und/oder enttäuscht habe, enttäuschen musste. Eines kann ich aber von mir mit Sicherheit behaupten: dass ich nie und niemandem bewusst Unrecht getan habe. Und doch: Bei der ganzen vermeintlichen Machtfülle eines Bürgermeisters, bei allen Gestaltungsmöglichkeiten, die man in dieser Funktion auch tatsächlich hat, so fühlt man sich oft auch ohnmächtig. Man kann nicht so viel helfen, wie

man möchte oder erwartet wird und oft ist man in der Verantwortung auch sehr allein. Zumal dann, wenn Entscheidungen unpopulär sind oder nicht so erfolgreich, wie allgemein erhofft. Der Druck von außen kann oft riesig sein, der Druck den man sich selber auferlegt, ist oft noch viel größer.

Man steht immer öfter und immer mehr unter dem Druck der Medien, mittlerweile müsste man auch der Rund-um-die-Ohr-Präsenz in den Social Medias Tribut zollen. Breitenwirkung statt Tiefgang ist gefragt. Populismus, einst ein etwas abschlägiges Schlagwort, ist zum Handlauf so mancher Politiker geworden. Dankbarkeit ist keine politische Kategorie und schon gar keine publizistische. Dort herrschen eigene Gesetze: Wer sie befolgt, gewinnt, wer sich widersetzt, wird ignoriert oder an der medialen Pranger gestellt.

Einiges ist mir nicht so gelungen, wie ich es erhofft habe, meine Damen und Herren. Zu meinen Enttäuschungen zählt, dass es seit mehr als 30 Jahren nicht möglich ist, die verkehrs-, lärm- und emissionsgeplagte Bevölkerung durch ein zukunftsweisendes Verkehrsprojekt, den Stadttunnel, zu entlasten. Doch bin ich sehr zuversichtlich, dass in wenigen Wochen ein positiver Bescheid für den Bau vorliegt und noch in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden kann. Alle Anzeigen deuten darauf hin.

Meine Damen und Herren, es war nicht mein Jugendtraum. Aber glauben Sie mir, ich habe es gerne gemacht, nach besten Kräften, meistens mit Freude und einem gewissen Vergnügen und im gnädig geübten Rückblick werden auch schlechte Tage irgendwie gut. Ich empfand es als Privileg meiner Biografie, meiner Stadt an dieser prominenten Stelle dienen zu können. Eine schönere und anspruchsvollere Aufgabe hätte es für mich nicht geben können. Deshalb möchte ich mich bei allen bedanken, die mich in diesen Jahren begleitet und unterstützt haben.

Ich bedanke mich vor allem bei meiner Familie. Meiner Frau, Sabine. Ein chinesisches Sprichwort sagt: ‚Frauen tragen die Hälfte des Himmels.‘ Meinen Kindern Julia, Magdalena, Katharina und Benjamin. Euch gegenüber stehe ich in großer Schuld. Ihr habt mir stets den Rücken freigehalten und das Notwendige Verständnis aufgebracht. Ihr habt mir immer starken Rückhalt gegeben, gerade in ganz schwierigen Lebenssituationen. Und von euch wurde am meisten Verzicht abverlangt. Ihr wart mir auch emotionales Zuhause. Ohne diese Einbettung in die Familie wäre das Amt nicht tragbar gewesen. Herzlichen Dank dafür. Dazu kam eine gehörige Portion Gesundheit, eine Rossnatur. Um die täglichen Herausforderungen, den Stress, wie man so landläufig sagt, durchzustehen. Das gibt mir die Gewissheit, dass mich jemand lenkt und mir auch die Stärke gegeben hat, das alles zu bewerkstelligen. Ja, ich danke dem lieben Gott, weil er es gut mit mir gemeint hat und mir Handlauf fürs Leben ist.

Meine Damen und Herren, nach 27 Jahren unter dem öffentlichen Mikroskop ist heute der Tag gekommen, um ein neues Kapitel zu beginnen. Und in Feldkirch hat eine besonnene Amtsübergabe Tradition. Ich habe 1991 von Heinz Bilz das Amt übernommen und nun die Weichen für die Zukunft unserer Stadt gestellt, indem ich Wolfgang Matt zu meinem Nachfolger vorschlage. Wolfgang Matt bringt die politische Erfahrung eines ehemaligen Ortsvorstehers, langjährigen Stadtrats und nunmehrigen Vize-

bürgermeister, die Kompetenz eines verdienstvollen Finanzreferenten, der mit anvertrautem Geld umgehen kann, und die Kontinuität und Verlässlichkeit für die Fortsetzung des Feldkircher Weges ein. Lieber Wolfgang, ich übergebe dir heute keine äußeren Zeichen bürgermeisterlicher Macht, sondern wünsche dir drei Insignien aus meiner langjährigen Erfahrung: Herz, Hirn und Humor. Herzenskraft braucht es unbedingt, weil man als Bürgermeister viele Menschen in einer Gemeinschaft zusammenführen muss. Hirn schadet auch nicht, denn ein eigenständiges Denken ist durchaus von Vorteil. Und Humor ist enorm wichtig, eine Daseinserleichterung.

Meine Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, Veränderungen prägen zwar unser Leben, es gibt aber Konstanten, die einem Sicherheit geben. Es sind die menschlichen Begegnungen, die uns zusammengeführt haben. Es sind die vielfältigen Beziehungen, die wir geknüpft haben und es sind die gemeinsamen Erinnerungen, die wir haben und teilen. Chancen erkennen und nutzen war mein Credo. Mit unseren Möglichkeiten, den Menschen in Feldkirch Gutes zu tun, war mein Ziel. Die humanistischen Ideale als Quelle für eine zukunftsfähige Gesellschaft sind und bleiben meine Vision. Lassen Sie mich zum Schluss an meinen Anfang als Pfadfinder erinnern. Lord Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinderbewegung, hat der Weltjugend das Vermächtnis mitgegeben, es möge Jede und Jeder seine Kraft für das Ziel einsetzen, die Welt von Generation zu Generation immer wieder etwas besser zurückzulassen. Im Rahmen meiner Möglichkeiten und Kräfte habe ich versucht, nach diesem Leitspruch zu wirken. Herzlichen Dank.“

Bürgermeister Mag. Berchtold übergibt Vizebürgermeister Matt seinen schriftlichen Verzicht auf das Bürgermeisteramt und auf die übrigen städtischen Funktionen mit sofortiger Wirkung.

Vizebürgermeister Matt übernimmt den Vorsitz in der Sitzung.

Vizebürgermeister Matt würdigt in einer Rede die vergangenen 27 Jahre von Altbürgermeister Mag. Wilfried Berchtold im Dienste der Stadt Feldkirch:
„Werte Ehrengäste und ich darf Sie alle so nennen, Bürgermeister Wilfried Berchtold hat jeden schon namentlich begrüßt, hohe Stadtvertretung, lieber Wilfried, in diesem Augenblick mit der persönlichen Übergabe des Schreibens zum Amtsverzicht erklärt der 118. seit dem Jahre 1381 frei gewählte Stadtmann bzw. Bürgermeister seinen Rücktritt. Das ist für uns alle ein historisches Ereignis.

Als am 22. Juli 1991 der damals gut 36-jährige junge Mann dieses Amt von Dr. Heinz Bilz übernahm, konnte er – wie alle anderen – nicht in die Zukunft schauen. Allerdings hat er bereits bei Amtsantritt seine Visionen für Feldkirch klar präzisiert und gleichzeitig gemeint, man soll ihn nicht an Worten, sondern an Taten messen. Und Wilfried war und ist es immer wichtig, Wort zu halten und zu seinem Wort zu stehen.

Ich werde mich heute auf wesentliche Meilensteine seines politischen Schaffens beschränken. Aber: Um seine Arbeit richtig einschätzen zu können, muss weiter ausgeholt und auch der Mensch Wilfried Berchtold ins Rampenlicht gerückt werden, um seinen überragenden Erfolg als Feldkircher Bürgermeister erklären zu können.

Wilfried konnte bereits als Knabe sein Umfeld – gemeint ist die große Bubenschaar des Oberdorfes in Altenstadt – mit der Vision, einen Lederfußball zu beschaffen, begeistern. Er brachte alle dazu, wenn überhaupt, dann nur Bazooka Kaugummi zu kaufen, die Schleifen vorsichtig zu lösen und bei ihm abzugeben, damit mit der Einsendung von 500 Schleifen ein original Bazooka Lederfußball von eben diesem Kaugummiproduzenten zur Verfügung gestellt wurde. Das war der Deal. Ich muss Ihnen nicht weiter erläutern, dass sämtliche Groschenstücke der Buben umgehend in Kaugummi umgewandelt wurden und dass auf Grund des Kauens der Ungetüme so manchem die Kieferknochen weh taten, weil man das ausgepackte Produkt in den Hosentaschen der abgewetzten Lederhosen nicht sehr lange zwischenlagern konnte. Aber eines Tages war der Lederfußball da, die verlustigen Milchzähne und ähnliche Mühen waren vergessen und mit lautem Geschrei wurde in der Bündt von Berchtolds gekickt. Warum erzähle ich Ihnen das?

Weil es Wilfried Berchtold mit ähnlichen Methoden versteht, Menschen für eine Sache zu begeistern. War es für uns Buben damals der erste Lederfußball, so begeisterte er die Mandatarinnen und Mandatare der Stadt in seiner Arbeit als Bürgermeister für die Stadtentwicklung. Ein nicht nur gut durchdachtes, sondern auch bis zum Ende gedachtes, planmäßiges Vorgehen war ihm immer wichtig. Und deshalb hat er bereits kurz nach seinem Amtsantritt die Initiative zur Erarbeitung eines Stadtentwicklungsplanes ergriffen, aus dem viele Entscheidungen resultierten, die in der Stadtvertretung meist in großem Konsens getroffen wurden.

Wer erinnert sich nicht noch an die hohen Wogen, welche die 1993 eingeführte verkehrsberuhigte Zone in der Innenstadt ausgelöst hat? Wilfried war eines immer wichtig: Veränderung nicht um der Veränderung willen, sondern um etwas zu verbessern. Deshalb wurden die Autos nicht einfach aus Teilen der Innenstadt verbannt, sondern wurde mit der parallelen Einführung des Stadtbusses eine echte Alternative zum Individualverkehr angeboten. Übrigens eine absolute Erfolgsgeschichte. Auch viele andere Verkehrsinfrastrukturprojekte wie die Fußgängerbrücke über die Ill, der Ardetzenbergtunnel, die Neugestaltung des Sparkassenplatzes, die Tiefgarage im Reichenfeld, der Busplatz, die neue Schattenburgauffahrt und viele andere mehr, sind Zeugnis von weitsichtiger Verkehrspolitik.

Wilfried Berchtold war es, der auch in Sachen Energie und Umwelt bereits sehr früh die Bestrebungen bündelte und das sehr erfolgreich. Zur Energieautonomie tragen die stadteigenen Wasserkraftwerke einen wesentlichen Anteil bei. Das modernste Abfallsammelzentrum Österreichs, vielerorts als Musterbeispiel genannt, sowie viele andere Energiespar- und Umweltprojekte bildeten die Basis zur Zertifizierung als e5-Stadt. Feldkirch war die erste Stadt Österreichs mit dieser hohen Auszeichnung und europaweit ein Vorzeigebispiel. Aber dies ist eigentlich größtenteils „nur“ Infrastruktur, die schlicht und ergreifend „ghörig“ funktionieren muss, denn das ist der Grundauftrag an eine Kommune.

Aber dem Bürgermeister Wilfried Berchtold sind neben diesen Basics ganz besonders die Menschen in unserer Stadt wichtig. Für das Gemeinwohl hat er sehr viel übrig. Mit den Erfahrungen eines langjährig ehrenamtlich tätigen Funktionärs (da meine ich nicht die Bazooka-Mannschaft) kennt Wilfried die Bedürfnisse und Nöte von Vereinen nur

zu gut. Kein Anliegen konnte ihm zu gering sein, keine Versammlung zu lange dauern. Wilfried zeigte gelebtes und wirkliches Interesse an der Arbeit der vielen ehrenamtlichen Funktionärinnen und Funktionäre in unseren Vereinen. Und wo immer es nötig war, bot er Hilfe an. Nicht nur loben, war seine Devise, sondern auch helfen. Aber überall dort, wo Gemeinnützigkeit an ihre Grenzen stößt, steht die öffentliche Hand in der Pflicht, gerade auch im Umgang mit den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft. Also lag es auf der Hand, dass Seniorenbetreuung und Pflege professionell und den Ansprüchen einer menschlich modernen Gesellschaft gerecht werdend, geregelt gehörten. Dies war 1996 die Geburtsstunde der Seniorenbetreuung Feldkirch. Dem für Aufsehen sorgenden Konzept „Gerne älter werden in Feldkirch“ Folge leistend, wurden in den Jahren 1996 bis 2006 die Seniorenheime Schillerstraße um-, Nofels, Gisingen und Tosters neugebaut. Und das Wort ‚Bürgerbeteiligung‘ war noch gar nicht erfunden, als 1993 in Feldkirch der Seniorenbeirat gegründet wurde.

Die Jüngsten unserer Stadt hat Wilfried immer im Auge. Unsere Einrichtungen für die Frühpädagogik entsprechen modernsten Standards. Und weil der Bürgermeister die gesellschaftlichen Veränderungen und die daraus abzuleitenden geänderten Anforderungen an die Familien und dort besonders an die Frauen erahnte, wurden in Feldkirch bereits Ganztageskindergärten betrieben, als derartige Einrichtungen vielerorts noch als (und das ist nicht abwertend gemeint) reine von „Kindergartentanten“ betreute Spieleinrichtung betrachtet wurden.

Die Bildungseinrichtungen der Stadt wurden laufend modernisiert und fanden in der Großinvestition für das Schulzentrum Oberau ihren Höhepunkt, das heute über 500 Kindern als Heimstätte modernen Lernens dient.

Als vor noch nicht so langer Zeit Menschen mit besonderer Hilfsbedürftigkeit an die Tore von Europa klopfen und keiner die Auswirkungen wirklich erahnen konnte oder wollte, stellte Wilfried bereits die Frage, was macht Feldkirch, wenn diese Menschen zu uns kommen? Und wiederum bewahrheiteten sich seine Vorahnungen und Feldkirch stand vor dieser Herausforderung. Allerdings war die Stadt auch gewappnet. Die Situation dieser Menschen wurde kurzerhand zur Chefsache gemacht, die Verwaltung war vorbereitet und sehr rasch konnte auf ideale Infrastruktur zurückgegriffen, und auch die Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in unserer Stadt angemessen unterstützt werden.

Das erfolgreiche Wirken unseres Bürgermeisters ließe sich noch an vielen anderen Beispielen von Visionen und daraus abgeleitetem Handeln aufzählen. Wilfried ist ein Mann, der viele Fähigkeiten in sich vereinte, er konnte mehrere Termine an einem Abend wahrnehmen, war multi- und vielleicht auch omnipräsent, hatte mehrere Hüte auf und wusste viele Gesichter zu zeigen. Und wenn einmal etwas gar nicht passte und seine Miene erstarrte, war ihm auch unschwer anzusehen, wo der Bartle den Most holt.

Dass im Jahr 2017 die Bürger in einer Umfrage, nach ihrer Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in Feldkirch, der Stadt ein sehr gutes Zeugnis ausstellten, ist ebenfalls ein untrügliches Zeichen dafür, dass die von Wilfried Berchtold maßgeblich geprägte Marschrichtung die richtige war.

Ich weiß, was er jetzt denkt: ‚Das war nicht nur ich‘ oder ‚Einer allein kann das nicht‘, ‚da muss vieles zusammen laufen‘ usw. Ja, das stimmt. Das hat er vorhin auch gemeint. Dass die Stadt Feldkirch und alles was dazu gehört, heute so erfolgreich da steht, ist das Verdienst von vielen Menschen. Dazu gehören die politischen Mandatarinnen und Mandatare ebenso wie die bestens funktionierende städtische Verwaltung.

In großem Ausmaß gebührt auch ein offizieller Dank seitens der Stadt der Familie. Der selbstlose Einsatz von Wilfried war nur machbar, weil Sabine in einer beispiellosen Art von Stärke und Geduld Wilfried über all die Jahre, neun Jahrzehnte, den Rücken stärkte und ihn auch freigehalten hat. Sie war es auch, die gerade dann, wenn es notwendig war, einen kühlen Kopf bewahrte, den notwendigen Schuss Humor einbrachte und manchmal auch uns den Spiegel vorhielt und immer wenn sie im leichten Bregenzer Slang sagte: ‚Du, i säg dir, irgendwie goats immer witter‘, wussten wir, dass mit ihrem Import aus unserer geliebten Landeshauptstadt auch positive Signale für Feldkirch kommen können.

Danken möchte ich auch den Kindern Julia, Magdalena, Katharina und Benjamin: Ihr musstet oft auf euren Papa verzichten, keine Frage. Von außen betrachtet habe ich aber immer wieder beobachten können, wie ihr trotz der knapp bemessenen Zeit immer wieder gemeinsame Unternehmungen wahrnehmen konntet. Aus persönlicher Überzeugung kann ich sagen: Aus euch sind tolle Menschen geworden und weil ich euch doch näher kenne, darf ich auch sagen, auch ihr habt einen großen Teil zur Erfolgsstory ‚Berchtold in Feldkirch‘ beigetragen.

Lieber Wilfried, dir wurden die christlich-sozialen Grundelemente von Vater und Mutter vorgelebt, du hast diese Talente verfeinert und entwickelt und in deinem Beruf auch eingesetzt. Die Feldkircher Volkspartei hat davon gelernt, deine politischen Weggefährtinnen und Weggefährten haben von dir profitiert und du hast die Stadt zu einer Vorzeigekommune entwickelt. Stellvertretend für die Bürgerinnen und Bürger von Feldkirch verneige ich mich vor dir persönlich und deiner Performance. Mit einem schlichten Vergelt's Gott wünsche ich dir für den neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Glück und Freude.

Wilfried, bleib offen, bleib neugierig, aber besonders: Bleib der Stadt und ihren Menschen gewogen.

Und wie es so heißt ‚Ein Bild sagt mehr als tausend Worte‘ möchten wir nun kurz in vier Minuten versuchen, das Gesagte auch in Bildern zu belegen und auf Sie einwirken zu lassen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.“

Der Vizebürgermeister zeigt eine Slideshow als Rückblick auf die 27 Jahre Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold.

Es melden sich zu Wort:

Clubobfrau FB, STV Mag. Tomaselli:

„Danke, Herr Vizebürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Festgäste,

ich habe mir bei der Vorbereitung für diesen Abend gedacht, es wäre vielleicht ganz nett, einmal nachzusehen, was denn die Vorarlberger Nachrichten geschrieben haben nach der Bestellung von Wilfried Berchtold als Bürgermeister von Feldkirch 1991. Das ging leider nicht, denn das Online-Archiv der Vorarlberger Nachrichten reicht nur bis 1998 zurück und deshalb muss jetzt stellvertretend für den ersten Artikel über Wilfried Berchtold der erste verfügbare Artikel über Wilfried Berchtold herhalten. Am Donnerstag, dem 24.12.1998 stand im Sportteil, es ging nämlich um die Sportlerehrung, Folgendes: Ein Dankeschön im Voraus gebührt allen, die die Durchführung der achten Sportlerwahl ermöglichten. Besonders verdient gemacht haben sich Hauptsponsor Volksbank und der Bürgermeister der Stadt Feldkirch, Mag. Wilfried Berchtold, der das Montforthaus wieder unentgeltlich zur Verfügung stellt.“ Der Titel „Sportler des Jahres der Mannschaften“ ging übrigens in diesem Jahr, 1998, zwei Tage später an die VEU Feldkirch. Alles andere hätte nach dem fulminanten Gewinn der European Hockey League auch schwer verwundert. Ich war noch ein Kind und weiß noch, dass ich damals vom Sonderkontingent für Kinder eine Karte ergatterte, um bei diesem historischen Sportereignis für Feldkirch, für ganz Vorarlberg dabei sein zu dürfen. Seit diesem völlig überraschenden Sieg der VEU 1998, Sie können sich bestimmt noch alle sehr, sehr gut erinnern, ist verdammt viel Zeit vergangen. Wenn man sich diese ganze Zeitspanne seit 1998 in einer Rückblende vor Augen führt, dann kann man zu einem Schluss kommen: Mit der VEU ging es seit 1998 eher bergab, mit der Stadt hingegen sehr, sehr bergauf. Ja, Feldkirch hat sich verändert und zwar zum Guten. Aus dem verschlafenen Nest wurde eine pulsierende Kleinstadt mit tollen Cafés, entzückenden Geschäften und ganz viel Gewusel in der Fußgängerzone. Dass das nicht einfach so passiert, ist klar. Die Innenstadt erlangte ab dem Zeitpunkt neuen Glanz, als die Feldkircher Innenstadt von den Autos an die Fußgängerinnen und Fußgänger zurückgegeben wurde. „Mobilität für Alt und Jung, frei, ökologisch und leistbar“ ist seit der Einführung des Stadtbusses hoch im Kurs. Und den Titel energieeffizienteste Stadt Österreichs führen zu dürfen, geht nur dann, wenn man irgendwann anfängt, die es als e5-Gemeinde zu sammeln. Unabhängig davon, wer die Idee geboren hat, manche wurden in aller Bescheidenheit von uns Grünen geboren, umgesetzt wurden sie, und damit Feldkirch lebenswerter gemacht. Das ist eine politische Leistung. Feldkirch funktioniert und zwar tadellos. Und ohne als große Angeber im Land zu gelten, kann man mit Fug und Recht behaupten, Feldkirch ist die bestverwaltete Stadt in Vorarlberg. Das ist eine besondere Leistung und zwar sowohl von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch des Bürgermeisters. Und dennoch, das kann man auch an einem feierlichen Anlass wie heute festhalten, war die Zusammenarbeit zwischen uns, Feldkirch Blüht, und dem Bürgermeister nicht immer einfach. Den Schmerz über das Ergebnis bei der letzten Gemeinderatswahl haben oftmals unsere Frauen, insbesondere die beiden Stadträtinnen abbekommen. Und das ist schade. Schade vor allem für Sie, für die Feldkircherinnen und Feldkircher. Unter den Bürgerinnen und Bürgern wird nämlich das Miteinander ganz selbstverständlich gelebt, das zeigen die zahlreichen Vereine und Initiativen – vom Poolbar Festival über den Trachtenverein bis hin zur Stadtgarten-Initiative, die Chöre, die Liste ließe sich unendlich erweitern. Wir wünschen uns, dass sich die Stadtpolitik ein Vorbild nimmt an der Bevölkerung und wieder in den Vordergrund stellt, was eine gute Gemeinschaft ausmacht: Kooperation und ein respektvolles Miteinander. Und jetzt, da nach 27 Jahren der Wechsel im Rathaus eingeleitet wird, möchten wir von Feldkirch Blüht uns vor allem etwas wünschen: einen

wertschätzenden Wettbewerb der besten Ideen. Schaffen wir es gemeinsam, dass Feldkirch lebenswert bleibt. Dem nunmehrigen Alt-Bürgermeister wünschen wir einen guten Übergang in den neuen Lebensabschnitt und vielleicht können Feldkirch Blüht, wir, und der Alt-Bürgermeister den viel zu früh verstorbenen Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch zum versöhnlichen Schlusswort zu Hilfe nehmen: ‚Nun gut, die Geschichte läuft. Das Spiel wird gespielt. Alles ist gesagt. Und ich hab’ nix mehr nachzutragen und das hab ich mir eigentlich immer gewünscht. Dass ich eines Tages nichts mehr nachzutragen habe.‘ In diesem Sinne alles Gute.“

Clubobmann FPÖ, STR Spalt:

„Geschätzter Herr Altbürgermeister, lieber Wilfried, geschätzte Damen und Herren, als politischer Mitbewerber ist es nicht immer ganz einfach, bei solch einem Anlass wie heute die richtigen Worte zu finden. Nicht, weil es nicht genug Gutes zu berichten gibt, aber auch nicht, weil sich nicht Kritikpunkte finden ließen. Oft ist es leider in der Politik so, dass die Parteipolitik vor einem steht und das gemeinsame Miteinander wird hinten angestellt.

Mir ist es heute, bei diesem Anlass, ein Anliegen, das Miteinander zu betonen.

Als Wilfried Berchtold 1991 Bürgermeister wurde, war ich gerade mal sechs Jahre alt. Daher kann ich über vieles, was in dieser lange Zeit von über 27 Jahren in Feldkirch geschehen ist, nicht berichten.

Was ich aber sehr wohl kann, und ich denke jeder, der heute hier nach Feldkirch gekommen ist, kann dies, nämlich zu beurteilen, wie gut Feldkirch dasteht, wie gut Feldkirch sich präsentiert, wie gut Feldkirch funktioniert und wie sehr Feldkirch für Lebensqualität steht.

Als ich, 2015 nach der Gemeinderatswahl für die die FPÖ in den Stadtrat gewählt wurde, kann ich mich noch sehr gut an meinen ersten Außentermin mit Bürgermeister Berchtold erinnern. Es war ein paar Wochen nach der Wahl, ich war ganz neu im Stadtrat und auf die Bitte von Wilfried bin ich mit seinem Auto gefahren, damit er noch ein paar Telefonate erledigen konnte.

Als wir dann bei der Stadtausfahrt am Katzenturm an der Ampel gestanden sind, hab’ ich im Auto sitzend nach links und rechts geschaut, tief eingeatmet und gesagt: ‚Wilfried, jetzt hab’ ich das, was ich immer wollte ... Mit dem Bürgermeister-Auto durch Feldkirch zu fahren.‘ Jetzt dürft ihr raten, was die Antwort von Wilfried war. Wie aus der Pistole geschossen, ohne mit der Wimper zu zucken: ‚Und i han immer scho an Chaffeur ha wella ...‘

Es war die Zusammenarbeit aber auch nicht immer so lustig. Wir waren oft einer Meinung, aber es gab auch viele Meinungsverschiedenheiten, viele Diskussionen, die teilweise heftig sein konnten. Jedoch machen für mich genau diese Diskussionen auch eine Demokratie aus. Man muss nicht immer einer Meinung sein und so haben wir es geschafft, in vielen Punkten das Gemeinsame zu finden. So konnten wir viele Projekte und Ideen, die zu dieser positiven Entwicklung Feldkirchs beigetragen haben, unterstützen und gemeinsam umsetzen.

Lieber Wilfried, mir ist es ein Anliegen, im Namen der FPÖ Feldkirch danke zu sagen. Danke für deinen Einsatz, danke für die gute Zusammenarbeit und danke dafür, was du in über 27 Jahren an der Spitze von Feldkirch für Feldkirch geleistet hast.“

Clubobmann NEOS, STV DI Oberndorfer:

„Sehr geehrter Herr Altbürgermeister, sehr geehrter Herr Bald-Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren,

Ich hatte Anfang Jänner ein Gespräch mit Wolfgang Matt, indem er mich gefragt hat, wie ich dazu stehen würde, wenn wir die Stadtvertretungssitzung anlässlich des Bürgermeisterwechsels in einem feierlichen Rahmen abhalten würden. Ich habe ihm sofort meine Unterstützung dafür zugesagt. So ein Bürgermeister-Wechsel findet schließlich nicht jedes Jahr statt, ja nicht einmal jedes Jahrzehnt. Man kann diesen Akt heute hier also durchaus als ein Fest der Demokratie bezeichnen. Und wir sind der Meinung, dass man so ein Fest feiern soll.

Unser Parteigründer Mathias Strolz hat immer gesagt: ‚Politik ist der Ort, wo wir uns usmache, wia mia tun mitanand.‘ Das mit dem Dialekt bei mir wird nichts mehr. Politik ist der Ort, wo wir uns ausmachen, wie wir miteinander umgehen.

Wir wollen dieses Fest heute dazu nutzen, um innezuhalten und um zu reflektieren über das Miteinander, über unsere Werte und über das, was uns verbindet. Im Sinne eines guten Miteinanders.

In unserer Stadt hat man im vergangenen Jubiläumjahr oft den Begriff ‚Humanismus‘ gehört, doch was bedeutet das eigentlich? Laut Wikipedia handelt es sich dabei um teils gegensätzliche Strömungen, denen aber eines gemein ist: eine optimistische Einschätzung der Fähigkeit der Menschheit, zu einer besseren Existenzform zu finden. Ihnen, Herr Berchtold, war dieses Leitprinzip Humanismus im Jubiläumjahr und auch darüber hinaus besonders wichtig, und ich denke, damit haben Sie den politischen Entscheidungsträgern ein wertvolles geistiges Erbgut in Feldkirch hinterlassen. Lasst uns den heutigen Anlass dazu nutzen, einen Schritt hin zu einer besseren Existenzform, zu einem besseren Miteinander zu finden, insbesondere auch in Bezug der Fraktionen im Umgang miteinander. Potentiale dafür gäbe es genug. Mehr dazu im zweiten Teil des heutigen Abends, wenn wir anlässlich der Bürgermeister-Neuwahl die Grundlagen für ein gelingendes Miteinander für die nächsten Jahre legen können.

Doch bevor wir das tun, nochmals ein Blick zurück.

Herr Berchtold, wir hatten keinen einfachen Start miteinander, das muss man sagen. Als wir NEOS 2015 in die Stadtvertretung eingezogen sind, war dies von durchaus harten Auseinandersetzungen geprägt. Nach vielen Diskussionen haben wir es nun geschafft, diesen Konflikt hinter uns zu lassen und in der Beziehung unserer Fraktionen zueinander wurde mittlerweile eine partnerschaftliche Basis gelegt, die Nährboden für eine konstruktive Zusammenarbeit sein kann. Was uns dabei geholfen hat, ist, dass wir eine gemeinsame Wertebasis haben, die man auch gut auf den Humanismus zurückführen kann. In einer Zeit, in der der angeblich beste Innenminister aller Zeit uns fast jeden Tag aufs Neue mit seinen Provokationen reizt, braucht es Menschen mit Rückgrat, die dagegen anhalten.

Herr Berchtold, ich habe Sie kennengelernt als jemanden, der dagegenhält. Ihr Handeln hat mich beeindruckt, als es darum ging, die in Feldkirch eintreffenden Flücht-

lingswelle 2015 zu bewältigen. Mit großem persönlichen Einsatz haben Sie sich, gegen viel Widerstand, dafür eingesetzt, dass Unterkünfte und Angebote für diese Menschen geschaffen wurden. Es ging Ihnen dabei nicht darum, das zu tun, was politisch opportun war, sondern das, was im humanistischen Sinn ganz einfach notwendig war. Ein herzliches Dankeschön dafür.

Und diesen Dank möchten wir auch mit einem kleinen Geschenk unterstreichen. Zum Abschied schenken wir Ihnen drei Bücher und jedes davon steht für einen guten Wunsch.

Wir wünsche Ihnen für Ihren neuen Lebensabschnitt Gesundheit und schenken Ihnen dafür ein Buch der Medizinnobelpreisträgerin Elizabeth Blackburn, die bahnbrechende Erkenntnisse zu den Telomeren gewonnen hat, Herr Dr. Scheyer kann Ihnen mehr dazu erzählen. Ganz kurz aus dem Klappentext: ‚In diesem Buch finden Sie die Anleitung für einen vitalen Körper. Es kann Ihnen helfen, jung und gesund zu bleiben, ein Leben lang.‘ Ich denke, das kann einmal nicht schaden für den Auftakt.

Zweiter Wunsch: Wir wünschen Ihnen Neugier, mögen Sie hungrig nach Bildung bleiben. So hungrig wie die Autorin des zweiten Buches, die Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai, der die Taliban in Pakistan in den Kopf geschossen haben, weil diese es nicht ertragen konnten, dass das junge Mädchen unbedingt in die Schule gehen wollte. Sei Ihnen die Neugier und der Wissensdurst dieser jungen Frau Vorbild für die nächsten Jahre.

Und nun zum dritten Wunsch: Wir wünschen Ihnen Freiheit. Freiheit all das zu tun, wofür Sie bisher nicht die Möglichkeit gehabt haben. Für Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela, den Autor unseres dritten Buches, war es ein langer Weg zur Freiheit, fast drei Jahrzehnte. Für dich war es eine lange Amtsdauer, ebenfalls fast drei Jahrzehnte. Sie haben beim Neujahrempfang gesagt, dass Sie das Amt nie als eine Last empfunden haben, und natürlich wäre es unangebracht die Erfahrungen von Nelson Mandela mit deinen als Bürgermeister der Stadt Feldkirch zu vergleichen. Aber es gibt da eine Parallele: Nelson Mandela beginnt das Buch damit, wie er zu seinem eigentlichen Namen, nämlich Rolihlahla, gekommen ist. Er schreibt:

‚Außer dem Leben und einer starken Konstitution gab mir mein Vater bei meiner Geburt nur den Namen Rolihlahla mit. Wörtlich bedeutet das: ‚Am Ast eines Baumes ziehen‘, doch der umgangssprachliche Sinn lautet ziemlich genau: ‚Unruhestifter‘. Ich glaube nicht, dass Namen etwas Schicksalhafteres haben oder dass mein Vater irgendwie ahnte, was für eine Zukunft mich erwartete, doch in späteren Jahren machten Freunde und Verwandte oft meinen Geburtsnamen verantwortlich für die vielen Stürme, die ich sowohl verursacht als auch überstanden habe.‘

Herr Berchtold, auch Sie sind ein Unruhestifter, der viele Stürme verursacht und auch überstanden hat. Das Mailüfterl, das war nie so Ihres. Wenn Sie da waren, dann waren Sie voll da. Niemand kann Ihnen absprechen, dass Sie voller Tatendrang waren, und sich mit viel Energie und Schaffenskraft für unsere Stadt eingesetzt haben. Und wer so viel Unruhe stiftet, der verursacht natürlich auch die eine oder andere Verwerfung und Irritation.

Der Humanist und Philosoph Erich Fromm sagt: ‚Der Mensch ist weder gut noch böse. Glaubt man an seine ausschließliche Gutheit, so wird man unausweichlich die Tatsachen in einem rosigen Licht sehen und schließlich bitter enttäuscht sein. Glaubt man an das andere Extrem, also nur an das Böse im Menschen, so wird man als Zyniker enden und für die vielen Möglichkeiten zum Guten in sich und anderen blind werden.‘

Sehr geehrter Herr Berchtold, ohne Zynismus, aber auch ohne pinke Brille, blicken wir daher auf die Zusammenarbeit mit Ihnen zurück.

Bleib gesund. Bleib neugierig. Bleib frei. Und ... bleib unruhig!"

Clubobfrau SPÖ, STV Dr. Baschny:

„Sehr geehrter Herr Alt-Bürgermeister, geschätzte Ehrengäste, hohe Stadtvertretung, sehr geehrte Damen und Herren,

ich werde mich etwas kürzer halten als meine Vorredner. Ich möchte damit beginnen, dass Mag. Wilfried Berchtold und die Stadt Feldkirch für mich untrennbar verbunden waren und sind, nachdem ich nur wenige Monate bevor Mag. Berchtold Bürgermeister von Feldkirch wurde, auch selbst nach Vorarlberg bekommen bin.

Mag. Wilfried Berchtold war Bürgermeister einer ausgezeichnet verwalteten Stadt in einem begnadeten Umfeld landschaftlicher Schönheit und wirtschaftlicher Hochblüte. Inhaltlich hat es naturgemäß keine volle Übereinstimmung zwischen den Feldkircher Sozialdemokraten und der Bürgermeisterpartei gegeben, aber auch wir Sozialdemokraten wussten zumindest immer, woran wir waren. Und letzteres ist in unseren Zeiten schon viel. In Zeiten der Beliebtheit nämlich, der Beliebtheit und Polit-Show. Darum danke für die klare Haltung Herrn Alt-Bürgermeister Wilfried Berchtold. In diesem Sinn bedanken wir uns für die Zusammenarbeit und wünschen eine geruhsame und gelungene Alt-Bürgermeisterschaft. Vielleicht ergibt sich nach Ende des offiziellen Teils unserer Sitzung noch die Gelegenheit, die Jugendträume des Herrn Mag. Berchtold zu besprechen. Ich danke herzlich.“

Clubobmann WIR: STV Christoph Alton

„Geschätzter Alt-Bürgermeister, lieber Wilfried, geschätzte und liebe Gattin Sabine, ich darf, so wie mein Vorredner Wolfgang Matt schon erwähnt hat, auch einer der Erben dieser Bazooka-Fußballmannschaft sein, weil ich ein Altenstädtner bin und auch mit Wilfried zusammen so die ersten Leder-Fußbälle kaputt gemacht habe, weil wir sehr viele Nachmittage damit verbracht haben, die Wiesen in Altenstadt so herzurichten, dass sie nicht mehr gemäht werden mussten. Das sind so meine Kindheitserinnerungen. Wir waren auch gemeinsam in der Volksschule. Weil Wilfried viel intelligenter als ich war, haben sich dann die Wege getrennt und ich bin erst später aufs Gymnasium gegangen. Wo wir auch noch miteinander Zeit verbrachten, war bei den Pfadfindern. Er war ein guter Organisator und hat vieles gelenkt. Meine Fähigkeit war dann beim Skirennen das Rennen zu gewinnen. So sind wir sehr früh in der Ergänzung gewesen. Ich durfte dann 40 Jahre Lehrer sein, auch hier in Feldkirch, und vielen jungen Feldkircherinnen und Feldkirchern dienen und ich finde es sehr mutig von dir, Wilfried, dass du auch das Wort eingebracht hast, dass dein tiefes Bemühen war, in deiner ganzen Legislaturperiode auch den Menschen zu dienen. Besonders dieses Wort zeigt auch, mit welcher Herzensqualität und mit welcher inneren Intention du dich eingebracht hast und zwar als ganze Persönlichkeit und Mensch. Das möchte ich auch hier ganz deutlich herausheben. Ich wurde vor vier Jahren in die Feldkircher Stadtvertretung gewählt. Ich hatte ein Anfangsgespräch mit dir und ich merkte, dass ich ein politischer Banause war – wenig Erfahrung. Ich durfte dann mit großem Erstaunen feststellen, und das soll auch dich sehr lobend hervorheben, in Feldkirch sind hervorragende Beamtinnen und Beamten an der Führungsposition, die sich wirklich auch mit ganzem Herzen für die Bürgerinnen und Bürger einsetzen. Dass du hie reine

ganz besondere Menschenkenntnis haben musstest, das ist hier nachweisbar. Danke. In deiner Ansprache hast du am Schluss erwähnt, dass du versöhnt gehen willst und auch diese innere Herzenshaltung verdient von meiner Seite her höchsten Respekt und Wertschätzung, weil jedes Abschiednehmen für uns Menschen oft mit Schmerzen, mit Verwundungen, mit Verletzungen verbunden ist und dass du dies hier öffentlich tust, meine hohe Wertschätzung, danke. Nun noch mein Wunsch an deine Zukunft: Ich wünsche dir, besonders mit Sabine zusammen und mit euch Kindern, dass ihr viele erfüllende Begegnungen erleben und auskosten dürft und ich bedanke mich bei dir unter deiner Hauptverantwortung auch gewisse Verantwortlichkeiten hier in Feldkirch für die Bürgerinnen und Bürger wahrgenommen zu haben. Danke.“

3. Allfälliges

Vizebürgermeister Matt schließt die Sitzung um 19.35 Uhr.

Die Schriftführerin

Der Vorsitzende